

BAD BRÜCKENAUER



4. Stolperstein-Verlegung
Mittwoch, 27. Oktober 2021

Vierte Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau

am Mittwoch, 27. Oktober 2021 durch Gunter Demnig

Beginn 14.30 Uhr

Schlossstraße 14 (Pflegeheim Schloss Römershag)

Stolpersteine für Julie Nordschild und Therese Wittekind

Wernerzer Straße 8 (Staatsbad)

Stolperstein für Emilie Heimann

Stolperstein für Siegfried Strauß

Stolpersteine für Hanna, Martha, Susi und Evelyn Strauß

DenkOrt Deportationen. Wir wollen uns erinnern

Nach der Verlegung der Stolpersteine wird am Alten Rathaus Bad Brückenau ein Gepäckstück enthüllt, das an die Deportationen erinnert.

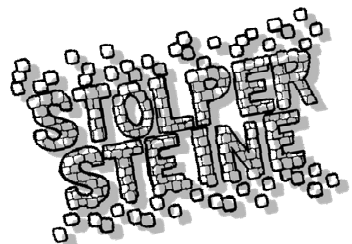
Im Anschluss sind alle Teilnehmenden zu einem Empfang in die Georgi-Kurhalle herzlich eingeladen.

Der Arbeitskreis „Stolpersteine“ bedankt sich herzlich für die musikalische Ausgestaltung der Stolperstein-Verlegung.

Vielen Dank an dieser Stelle auch all den freundlichen Helfern¹ im Hintergrund – namentlich dem Bauhof –, ohne die diese Veranstaltung nicht realisierbar gewesen wäre, sowie dem Gymnasium, das den Druck der vorliegenden Schrift realisierte.

Die Erstellung der Biographien besorgte Dirk Hönerlage; ihm obliegt auch die redaktionelle Verantwortung dieser Broschüre.

Das Logo entwarf Paul Vogler,
Franz-Miltenberger-Gymnasium.



¹ Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird in dieser Broschüre durchgehend das generische Maskulinum verwendet; selbstverständlich beziehen sich aber Personen- und Berufsbezeichnungen auch auf alle anderen Geschlechter.

Erinnern und gedenken

Nicht nur für eine aktive Erinnerungsarbeit vor Ort sind die Stolpersteine von großer Wichtigkeit. Auch für Angehörige, die der NS-Verfolgung entkamen, und deren Nachfahren haben sie eine tiefe emotionale Bedeutung, wie zahlreiche Beispiele zeigen.

Vor knapp zwei Jahren gelang es uns erstmals, zu Nachkommen jüdischer Familien aus Brückenau Kontakt aufzunehmen. Der Arbeitskreis erfuhr dabei großen Zuspruch und Ermutigung für sein Wirken.

I am attending a Zoom Yom HaShoah commemoration tonight in Asheville where I live. I am thinking of Regina and Theodor, and the gift that you gave them and my family of remembering and commemorating their names and lives. I can never thank you enough. I sit here thinking of a photograph that you sent me that showed my great-grandparents' doorstep, the view they had of the mountains from their front door. It connects me to their lives.

Ashley Lasher

Urenkelin von Regina und Theodor Vandewart (=> 3. Verlegung)

E-Mail vom 09.04.2021

It took me a long time to watch this [=Film über die 3. Stolpersteinverlegung], but now have, many times. I can't say enough about what you have accomplished. Mostly, as I read the growing reports of hate crimes being committed around the world, I appreciate that there are decent human beings who are willing to stand up against it.

My family thanks you and all who helped to commemorate the Goldschmidt Family in their hometown, Bad Brückenau.

Shirley Kenowitz

Enkelin von Sybilla und Max Goldschmidt, Nichte von Ludwig Goldschmidt (=> 3. Verlegung)

E-Mail vom 25.03.2021

We were very excited to receive the invitation to install the Stolpersteine in Bad Brückenau in memory of our relatives.

We are very interested in attending this exciting ceremony but are afraid of the corona virus. (...) We would like to participate but at the moment, unfortunately, we can not commit to that.

Vered Parhi

Urgroßnichte von Emilie Heimann und Siegfried Strauß (=> 4. Verlegung)

E-Mail vom 07.07.2021

Grußwort von Herrn Thomas Bold, Landrat

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
es erfüllt mich mit großer Dankbarkeit, dass die Stadt Bad Brückenau mit der Verlegung weiterer Stolpersteine, sowie dem Aufstellen eines Gepäckstücks im Rahmen der Teilnahme am Projekt „DenkOrt Deportationen“, weitere sichtbare Zeichen gegen das Vergessen setzt.



Die Zahl der Zeitzeugen, die vom Holocaust berichten können, nimmt ab. Umso wichtiger ist es, dass wir uns die wechselvolle Geschichte und das Schicksal der Juden in unserer Region immer wieder in Erinnerung rufen.

Neben dauerhaft installierten Mahnmalen wie Stolpersteinen, Denkmälern und Hinweisschildern in den Kommunen nimmt der Landkreis seine Verantwortung etwa auch mit der regelmäßigen Durchführung der Jüdischen Kulturtage wahr.

Zudem sind wir stolz darauf, im kommenden Jahr das 25-jährige Jubiläum unserer Partnerschaft mit dem Landkreis Tamar in Israel feiern zu können. Der Kreisjugendring organisiert jährlich Jugendbegegnungen, bei denen sich die Heranwachsenden aus beiden Regionen gegenseitig besuchen, um Land, Leute und Kultur kennenzulernen. Zudem bieten wir für interessierte Bürgerinnen und Bürger jährlich im Februar eine Reise zum Friedenslauf in Tamar an. Durch diese lebendige Partnerschaft sind schon viele enge Freundschaften entstanden.

Die Aussöhnung und Partnerschaft mit Israel über die tiefen Gräben unserer Geschichte hinweg ist etwas Wunderbares. Ein Geschenk und zugleich eine bleibende Verpflichtung für uns Deutsche: An die Shoah erinnern, den Antisemitismus bekämpfen und unser klares Bekenntnis, niemals zu vergessen!

Ihr Landrat



Ermordung jüdischer Patienten im Rahmen der „Aktion T4“

Seit Herbst 1939 wurden von den Nationalsozialisten Maßnahmen auf den Weg gebracht, körperlich, geistig und seelisch behinderte Menschen systematisch zu ermorden („Vernichtung lebensunwerten Lebens“, zynisch als „Euthanasie“ deklariert). In den Jahren 1940/41 fielen mehr als 70.000 Menschen diesem Massenmord zum Opfer, für den heute die Bezeichnung „Aktion T4“ gebräuchlich ist - eine Abkürzung nach der Adresse der damaligen Zentraldienststelle T4 in der Tiergartenstraße 4 in Berlin.

Für jüdische Patienten wurde im Rahmen von „T4“ eine „Sonderaktion“ beschlossen und durchgeführt. Das Bayerische Staatsministerium des Inneren forderte am 04.09.1940 alle bayerischen Heil- und Pflegeanstalten auf, sie nach Eglfing-Haar zu verlegen. Offiziell damit begründet, dass es „nicht weiter hingenommen werden (kann), dass Juden mit Deutschen in Heil- und Pflegeanstalten gemeinsam untergebracht sind ..., da (dieser Zustand) zu Beschwerden des Pflegepersonals und von Angehörigen der Kranken Anlass gegeben hat“. Am 20.09.1940 wurden dann alle jüdischen Patienten (also auch die aus Römershag) von dort als sog. „Jüdischer Sammeltransport“ weiterverlegt. Dabei unternahm die „T4“-Zentrale große Anstrengungen, das Ziel des Transports geheim zu halten.

Es gilt heute als sicher, dass die Patienten per Bahn nach Niedernhart und weiter in die Tötungsanstalt Hartheim (bei Linz) gebracht und wohl noch am selben Tag in der Gaskammer ermordet wurden.

Den Angehörigen wurden gefälschte Daten übermittelt: Der Todeszeitpunkt wurde auf später verlegt (um zusätzlich Kosten für Unterbringung und Verpflegung der Patienten geltend zu machen), als Sterbeort wurde die Anstalt Cholm bei Lublin angegeben (nachdem in der dortigen psychiatrischen Anstalt 440 Patienten von der SS erschossen worden waren, wurde sie fiktiv weitergeführt und ihr ein fingiertes „NS-Sonderstandesamt“ angeschlossen). Dass die Ermordung verschleiert werden sollte, lässt sich auch daran ablesen, dass den Patienten schon bei der Verlegung nach Eglfing-Haar die Akten mitgegeben wurden, sie anschließend mit dem Transport in die Tötungsanstalt verbracht und dort entsorgt wurden, sodass von dem sog. „Jüdischen Sammeltransport“ keine einzige Akte mehr erhalten ist.

Quellenhinweise/ Recherchen:

Georg Lilienthal, Jüdische Patienten als Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen (wiss. Aufsatz)
Nikolaus Braun, Archiv des Bezirks Oberbayern
Peter Eigelsberger, Dokumentationsstelle Hartheim
Thomas Schmelzer, ehemals Arzt in Werneck

JULIE NORDSCHILD

(1879 - 1940)

Julie Nordschild lebte in der Heil- und Pflegeanstalt Römershag

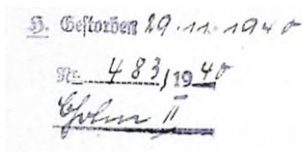
Julie Nordschild wurde als drittes Kind der jüdischen Eheleute Julius Nordschild (*1851, †1932) und Ida, geb. Offenbacher, (*1851) am 21.07.1879 in Schweinfurt geboren. Sie hatte insgesamt 7 Geschwister; ihr Bruder Moritz (*1887) fiel im Ersten Weltkrieg (× 1917). Die Mutter war in späteren Jahren Patientin der Heil- und Pflegeanstalt Werneck und verstarb dort am 08.11.1918².

Julie kam bereits am 08.08.1907 in die HPA Werneck. Am 06.02.1939 wurde sie in die Heil- und Pflegeanstalt Römershag überwiesen, wo die Pflege und die Betreuung der Kongregation der ErlöserSchwestern (Würzburg) oblag. Die Verlegung ist sicher noch nicht im Zusammenhang mit der „T4-Aktion“ zu sehen, eher sind Kosten- und Platzgründe anzunehmen.

Am 14.09.1940 wurde Julie Nordschild im Zuge der „T4-Sonderaktion“ für jüdische Patienten nach Eglfing-Haar verlegt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde sie von dieser „Zwischenanstalt“ mit dem sog. „Jüdischen Sammeltransport“ am 20.09.1940 nach Hartheim weiterverlegt und dort noch am selben Tag ermordet.

Die auf der Geburtsurkunde beim Standesamt Schweinfurt ergänzte Angabe, Julie Nordschild sei am 29.11.1940 in Cholm verstorben, entbehrt jeder Grundlage. Neben der Verschleierung der wahren Todesursache steht im Hintergrund vermutlich die Einforderung fiktiver Kosten für Pflege und Einäscherung.



S. Gestorben 29.11.1940
Nr. 483/1940
Cholm II

Nachtrag auf der Geburtsurkunde

01

Stolperstein-Patenschaft

Julie Nordschild: Pflegeheim Schloss Römershag

² Elisabeth Böhler in einem Gespräch mit Felix Opitz im Februar 2021.

THERESE WITTEKIND

(1864 – 1940)

Therese Wittekind lebte in der Heil- und Pflegeanstalt Römershag

Therese Wittekind wurde am 29.04.1864 in Bad Kissingen als Tochter der jüdischen Eheleute Salomon Wittekind und Nanny, geb. Meininger, geboren. Sie lebte mit ihren Eltern und den drei älteren Geschwistern Simon (*1854), Aron (*1856) und Regina (*1862) in der Zwingergasse. Später bekam sie noch einen Bruder, Benedikt.

Sie blieb ledig und konnte wohl aufgrund ihrer Erkrankung, über die nichts Näheres bekannt ist, keinen Beruf ausüben. Ihr Lebensunterhalt war dennoch dank der Mieteinnahmen aus einem kleinen Haus in der Bad Kissinger Altstadt gesichert.



Heil- und Pflegeanstalt Römershag. Ca. 1940

02

Am 30.06.1940 wurde sie in die Heil- und Pflegeanstalt Römershag eingewiesen, in der die Pflege und Betreuung der Kongregation der Erlörschwestern (Würzburg) oblag. Zu diesem Zeitpunkt war das Haus stark belegt, u.a. weil die Anstalt Klingenstein (Pfalz) am

10.09.1939 geräumt werden musste und 20 Patienten von dort nach Römershag verlegt worden waren³.

Am 14.09.1940 wurde sie im Zuge der „T4-Sonderaktion“ für jüdische Patienten nach Eglfing-Haar verlegt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde sie von dieser „Zwischenanstalt“ mit dem sog. „Jüdischen Sammeltransport“ am 20.09.1940 nach Hartheim weiterverlegt und dort noch am selben Tag ermordet.

16

Hd A b s c h r i f t Berlin, den 8. Jan. 1942

Herrn Josef Israel und
Fräulein Herta Sara L o s m a n n,
Bad Kissingen,
Hemmerichstr. 33

Betr.: Therese Sara Wittekind geb. 29.4.64,
Pflegekostenrechnungen der Irrenanstalt Cholm Nr. 95/7 und 408/1

Wir haben leider die Pflicht Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Schwester, Frau
W i t t e k i n d, am 28.1.1941 in der Irrenanstalt Cholm verstorben ist. Die Rech-
nungen der Anstalt für die Zeit

vom 22.9.40 - 31.12.40 in Höhe von	RM 303.-
und " 1.1.41 - 28.1. 41 "	84.-
zuzüglich Einäscherungskosten	65.-
	<u>insgesamt RM 452.-</u>

sind auf Weisung unserer Aufsichtsbehörde von uns beglichen worden.

Wie uns die Iar.Kultusgemeinde München schreibt, war die Verstorbene Miteigen-
tümerin eines Anwesens in Bad Kissingen, dessen Generalvollmacht Sie besitzen sollen.
Wir bitten daher, uns den vorstehenden Betrag aus dem Nachlaß zurückzuzahlen. Ueber-
weisung erbitten wir auf unser Konto bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft A.G. "Sonder-
Konto Abwicklung Cholm", Berlin W.8, Französischestr. 49a-56, unter Angabe des Namens
der Verstorbenen und Benachrichtigung unserer Abt. Fürsorge.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Reichsvereinigung der Juden in Deutschland
Abt. Fürsorge
i. A.

(Gertrud Sara Elert)

Pflegekostenrechnung an die vermeintlichen Geschwister Therese Wittekind 03

Die Behauptung, sie sei am 18.01.1942 in der Irrenanstalt Cholm verstorben, entbehrt jeder Grundlage. Neben der Verschleierung der wahren Todesumstände geht es in dem vorliegenden Schreiben um die Einforderung fiktiver Kosten für Pflege und Einäscherung.

Stolperstein-Patenschaft

Therese Wittekind: Pflegeheim Schloss Römershag

³ Raoul Posamentier, Heil- und Pflegeanstalt Lohr (in: Psychiatrie im Nationalsozialismus).

Jüdische Kurtradition in Bad Brückenau

Bad Brückenau war Anfang des 20. Jahrhunderts ein beliebter Kurort – auch für religiös praktizierende Juden dank zweier jüdischer, kosher geführter Hotelbetriebe im Staatsbad und einem in der Stadt. Die beiden Häuser im Bad waren weit über die Grenzen von Bayern hinaus bekannt und geschätzt. 1909 waren sogar ca. 40% aller Kurgäste im Staatsbad jüdisch.

1917 weilte Samuel Josef Agnon (1888 – 1970) zur Kur in Bad Brückenau. Der spätere Literaturnobelpreisträger (1966) suchte an der Sinn Erholung und hoffte wohl auch, eine Schreibblockade zu überwinden. In den folgenden Jahren besuchte er Brückenau noch weitere Male, erinnerte ihn doch die unterfränkische Kleinstadt an die *Shtedl* seiner Kindheit in Galizien.

Mit der Nazi-Herrschaft gingen von Anfang an massive Diskriminierungen der jüdischen Gäste einher. Sie waren von zahlreichen Kurangeboten ausgeschlossen. Dazu diente auch eine extra Kurkarte in Gelb, die den Zugang zu den Heilquellen und zu den Bädern beschränkte. Beispielsweise durften Juden nur eigens gekennzeichnete Bänke nutzen, alle anderen waren ausschließlich für Nicht-Juden reserviert. Ebenfalls waren der Besuch von Konzerten, dem staatlichen Kurhaus, dem Konzertsaal, dem Lese- und Musikzimmer, den Gaststätten, dem Kinderspielplatz und dem Tennisplatz Nicht-Juden vorbehalten. Wegen dieser und mehr Schikanen nahm der Zustrom von jüdischen Gästen ab und die Hotels waren nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen zu schließen.

Während der sog. Reichspogromnacht am 09.11.1938 gab es auch Übergriffe auf jüdische Hotels im Staatsbad. Die inszenierte Wut führte u.a. zur Zerstörung des Interieurs. Ein Zeitzeuge berichtet:

Der SA-Sturm kam von der Stadt Brückenau unter Führung von SA-Führer Müller anmarschiert, nahm Aufstellung zwischen den beiden Hotels Kaufmann und Strauss. Müller gab den Befehl, Judenaktion beginnt. Daraufhin marschierte ein Trupp ins Hotel Kaufmann unter Führung eines pensionierten Försters. Die andere Hälfte übernahm die Zerstörungsarbeit im Hotel Strauss. Kommando gab Wagner Franz Hohmann in Brückenau. Dieser benahm sich an der Zerstörung des Hauses und der Einrichtung wie ein Wilder. ... Dentist Trapp fotografierte uns zum Spott aller anwesenden Nazis in unserer traurigen Situation.⁴

Wenig später wurden die jüdischen Kurhäuser vollständig geschlossen.

⁴ Moritz Katzmann, Zeugenaussage zur Reichspogromnacht. 18. November 1946, Detroit.

SIEGFRIED STRAUSS

(*1881)

Siegfried Strauß wohnte mit seiner Familie in der Wernarzer Str. 8

Siegfried Strauß wurde am 12. Oktober 1881 als jüngstes Kind der Eheleute Abraham und Hanna Strauß, geb. Lichtenau, in Brückenau geboren. Nach dem Besuch der hiesigen Volksschule absolvierte er bei der Firma S Tannenwald Söhne eine kaufmännische Lehre und verblieb dort insgesamt 5 Jahre.

04



Bad Brückenau Hotel Strauss
Streng כשר. Tel. 16.
In ruhiger Lage, staubfrei, mitten im Park, nächst den Quellen.
Grosse ged. Veranda. Eig. Molkerei. Hotelwagen auf Wunsch zur
freien Benutzung am Bahnhof. Mai u. Septemb. Preisermässigung.

Nachdem sein Vater, ursprünglich Viehhändler, im Jahre 1900 das Hotel Kullmann in Wernarz (Brückenau-Bad) erworben hatte, arbeitete er während der Saison im elterlichen Betrieb mit; nur winters war er als Händler für Schreinerartikel, später Wein, unterwegs.

Das Hotel Strauß, das jüdischen Gästen eine koschere Küche bot, erfreute sich großer Nachfrage. Seit 1910 waren die Geschwister Sieg-



Postkarte „Hotel Strauß“, versandt im Juli 1914

fried, Ida und Emilie gemeinsame Eigentümer; die Eltern waren die Betreiber, auf die die Konzession ausgestellt blieb. 1919 erwarb Siegfried die angrenzende Villa, in der ebenfalls Zimmer an Badegäste vermietet wurden.

Während des Ersten Weltkrieges war Siegfried Strauß, 1915 eingezogen, einer bayerischen Kompanie als Pionier zugeordnet.

Am 12. Januar 1920 heiratete Siegfried Strauß in Reichmannsdorf (bei Bamberg) Frieda Hirnheimer, geboren am 28.09.1895 ebendort.

Das Paar lebte in Wernarz und bekam fünf Kinder. Hanna kam im März 1923 zur Welt; 1925 gebar Frieda Drillinge: Susi und Martha, das dritte Kind war eine Totgeburt und ist auf dem jüdischen Friedhof in Brückenau begraben. Evelyn wurde im Januar 1927 geboren.

Die nationalsozialistische Politik zielte durch Verordnungen und Zwangsmaßnahmen von Anfang an darauf ab, die jüdischen Hotels im Staatsbad wirtschaftlich zu schwächen bzw. zu schließen. So wurde

STAWU Gestapo WU 1964U tr. 00 65

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle München

München, den 27. August 1937.
Briennerstraße 50
Fernsprecher 28341 - 45

V. Nr. 75048/37 - II. L. E. - Tr.
Bei Brieffragen unbedingt anzugeben.

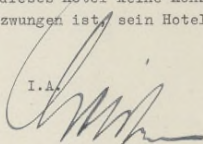
An die
Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
Würzburg.

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Würzburg
Eingel.: 28 AUG 1937 - H
No. 2749
10.8.

Betrifft: Jüdischer Hotelbetrieb S t r a u s s in Bad-Brückenau.
Vorgang: Dortiges Schreiben v.24.8.37, B.Nr.2749.A.

Ich bitte, dafür Sorge zu tragen, dass dem Juden Siegfried Strauss, geb.12.10.81 in Brückenau, wohnhaft in Bad-Brückenau Nr.36, nach Ablauf der desjährigen Saison die Konzession für seinen Hotelbetrieb in Bad-Brückenau nicht mehr erneuert wird.

Ausserdem wäre dafür in geeigneter Weise zu sorgen, dass in Zukunft auch einem anderen Juden für dieses Hotel keine Konzession mehr erteilt wird, sodass Strauss gezwungen ist, sein Hotel an einen Arier zu verkaufen.

I. A. 

eine „Betriebsbesichtigung“ im April 1937 durch die Deutsche Arbeitsfront (DAF) durchgeführt, bei der man etwas zu beanstanden suchte und folglich „größte Unsauberkeit“ konstatierte und mit „Empörung“ feststellte, dass „Gerätschaften“ in der Küche in einem „verwahrlosten Zustand“ seien⁵. Der Hotelbetrieb durfte dann zwar zum bevorstehenden Saisonbeginn öffnen, wurde allerdings mit dem Verbot belegt, „deutschblütiges weibliches Personal“ länger zu beschäftigen⁶. Strauß musste sich von seinen Mitarbeiterinnen trennen, unabhängig davon, ob sie mit dem Beschäftigungsverhältnis zufrieden waren⁷.

Im August 1937 wurde, ebenfalls von der DAF initiiert, eine weitere „Betriebskontrolle“ mit dem zu erwartenden negativem Ergebnis vorgenommen⁸. Die Familie Strauß erwäge, wie Siegfried Strauß bei einer Vernehmung zu Protokoll gab, durch Vermittlung des Bürgermeisters Dr. Trost den Verkauf des Hotels, um mit dem Erlös *im Ausland eine neue Existenz gründen* zu können⁹ - ein Vorhaben, das dann aber nicht realisiert worden ist.

Nach den gewalttätigen Übergriffen und dem Vandalismus in der sog. Reichspogromnacht wurden Siegfried Strauß und seine Schwester Emilie als Eigentümer des Hotels aufgefordert, das Haus schenkungsweise der Volkswohlfahrt zu übergeben. Da sich Strauß weigerte, kam er noch am gleichen Abend in sog. Schutzhaft. Er wandte gegen diese Maßnahme ein, dass er *keine Feindschaften habe* und zu Hause vier kleine Kinder und eine kranke Frau warteten¹⁰. Entlassen wurde er am 24.11.1938.

⁵ Fernschreiben der Gestapo Würzburg vom 26.07.1937 an die Gestapo-Leitstelle München mit Verweis auf den entsprechenden DAF-Bericht. - Ein paar Monate später wurde in einem Protokoll der Gestapo abweichend notiert, dass die Küche gar nicht kontrolliert worden war. (Nachtrag zur Vernehmung von Siegfried Strauß, 24.08.1937).

⁶ Schreiben des Bezirksamtes Brückenau vom 03.05.1937.

⁷ Beispielsweise erzählte Margarete Hölzer, Köchin und Kindermädchen, später, dass die Familie Strauß eine *wunderbare Familie* gewesen sei und dass das *Personal gut behandelt* worden sei (Gespräch mit der Tochter von Margarete Hölzer, Frau E. Koch, im Januar 2020).

⁸ Neben dem Vorwurf, Küche und Küchengerätschaften seien dreckig, wurden auch verdorbene Lebensmittel moniert. Rindfleischstücke wurden beschlagnahmt und der Staatl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Würzburg zwecks Begutachtung zugeführt. Das Amt kam zu dem Ergebnis, dass *Anzeichen von fauler Zersetzung, von Verdorbenheit und Genußunfähigkeit nicht vorhanden* seien. (Schreiben vom 23.08.1937). Die angefallenen Gebühren musste Strauß dennoch übernehmen.

⁹ Vernehmungsprotokoll der Gestapo vom 19.08.1937.

¹⁰ Vernehmungsprotokoll der Gendarmerie-Station Brückenau vom 15.11.1938

Im Juli 1940 wurde Siegfried Strauß wegen *Hamsterns* (Tauschhandel: Schnaps und Butter gegen Seife) festgenommen und vom Amtsgericht Brückenau zu 6 Wochen Haft verurteilt, die er ab dem 2. August verbüßte. In der Woche nach seiner Entlassung starb Siegfrieds Ehefrau Frieda († 18.09.1940), die an Diabetes und Herzmuskelschwäche litt. Sie wurde nicht in Brückenau, sondern auf dem Judenfriedhof in Geroda beigesetzt.



07

Grabstätte Frieda Strauß
Jüdischer Friedhof Geroda

Die von den Nationalsozialisten im Mai 1939 durchgeführte Volkszählung führte Strauß bereits als in Frankfurt am Main/ Am Schützenbrunnen 13 wohnhaft auf; der endgültige Umzug erfolgte aber erst am 02.10.1940 nach dem Tod von Frieda Strauß.

Im Haus *Am Schützenbrunnen 13*, das im Besitz der Familie Griesheimer war, fanden während des Dritten Reiches viele deutsche Juden Unterkunft. Am 9. November 1941 wurden die ersten 13 Bewohner nach Riga zwangsverbracht; für das Jahr 1942 ist dokumentiert, dass weitere Personen aus dem Haus *nach dem Osten* deportiert worden sind¹¹, unter ihnen – mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit – auch Siegfried Strauß und seine Kinder.

Stolperstein-Patenschaft

Siegfried Strauß: Jutta und Otto Leidenberger, Bad Brückenau

¹¹ Angelika Rieber, Am Schützenbrunnen 13. http://juedisches-leben-frankfurt.de/media/am_schuetzenbrunnen_13_ostend_188_bis_202_kl.pdf

HANNA STRAUSS

(*1923)

Hanna Strauß wohnte mit ihrer Familie in der Wernarzer Str. 8

Hanna Strauß, geboren am 8. März 1923 in Wernarz, ist das älteste Kind des Ehepaares Siegfried und Frieda Strauß. Mit dem gewählten Vornamen wurde ein Bezug zu den Großmüttern mütter- und väterlicherseits hergestellt, die auch Hanna bzw. Hannchen hießen.


Nach dem Besuch der (jüdischen) Volksschule konnte Hanna, dank ihrer guten Leistungen, im Frühjahr 1933 in die erste Klasse der Städtischen Realschule mit Lateinabteilung überwechseln, die 1924 durch einen Verein engagierter Bürger, der auch Juden angehörten, gegründet worden war (und aus der das Franz-Miltenberger-Gymnasium hervorging). „Die recht fleißige und brave Schülerin“, so ihr Klassenlehrer Zehnder im Jahreszeugnis, „erzielte in den meisten Fächern erfreuliche Erfolge.“¹²



Klassenfoto 1933 mit Hanna Strauß (zweite von rechts, stehend)

¹² Schülerbogen, Archiv des Franz-Miltenberger-Gymnasiums

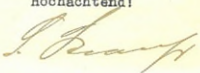
In der zweiten Klasse waren offensichtlich antisemitische Repressalien so groß geworden, dass Siegfried Strauß seine Tochter im August abmeldete und sie an die Israelitische Volksschule nach Würzburg überwies.

 **Hotel Strauss**
 u. Dependance
 Fließend Kalt- u. Warmwasser
 Postcheck-Konto Nürnberg Nr. 77794
 Telefon 216

Bad Brückenau, den 2. August..... 1934

Titl. Schulleitung der Realschule
Brückenau
 =====

Ich melde hiermit meine Tochter Hanna geb. am 8. März 1923
 von Ihrer Schule ab und bitte Sie solche der Israelitischen Volksschule
 Würzburg zu überweisen.

Hochachtend!


An die Isra. Volksschule Würzburg
 Schweieren am 16.8.34 Nr. 140.
 Später.

Abmeldung der Schülerin Hanna Strauß
 von der Realschule Brückenau

09

Schreiben der Berufsschulbehörde
 mit der Bitte um Zeugnisse von Hanna Strauß
 10


Ab dem 3. November 1937 besuchte sie dann die Städtische Hauswirtschaftliche Berufsschule in München.

München, am 2. XI. 1937

Der Schätter *Strauß Hanna*
 Die Schülerin
 geb. am 8. III. 23

bezeugt seit heute die unterfertigte Schule.

Es wird hiemit ersucht, das Überweisungszeugnis mit Angabe der Zeit und des Ortes des ersten Eintrittes in die Volksschule, bzw. der Entlassung aus derselben hierher einzufenden zu wollen. Sollte der Überweisungschein mit den bezeichneten Aufschlüssen bereits abgeschickt worden sein, so wird um Mitteilung der Empfangsstelle gebeten.


 Berufsschulbehörde
 n. n.
Poste

Ihr Umzug in die vom Vater angemietete Wohnung in Frankfurt am Main/ Am Schützenbrunnen 13 ist für das Frühjahr 1939 belegt, in Brückenau erfolgte die offizielle Abmeldung am 20.09.1939, zwei Tage nach dem Tod der Mutter.

Mutmaßlich wurde Hanna von Frankfurt aus nach Osten deportiert und ermordet.

Stolperstein-Patenschaft

Hanna Strauß: Heike Greenberg-Kremser, Bad Brückenau

SUSI und MARTHA STRAUSS

(*1925)

EVELYN STRAUSS

(*1927)

Susi, Martha und Evelyn Strauß wohnten in der Wernarzer Str. 8

Am 16. August 1925 gebar Frieda Strauß in Wernarz Drillinge: Susi und Martha, das dritte Kind war eine Totgeburt und ist auf dem jüdischen Friedhof in Brückenau begraben.



Grabstätte des toten Drillings
Jüdischer Friedhof Brückenau

11



12

Hanna (Mitte) mit ihren Schwestern Martha und Susi. Im Hintergrund drei Hotelangestellte, unter ihnen Margarete Hölzer (links) – vgl. Fußnote 7.

Evelyn wurde anderthalb Jahre später, am 23. Januar 1927, ebenfalls in Wernarz geboren.

Die drei Mädchen sind am 14.04.1939 in eine vom Vater angemietete Wohnung nach Frankfurt am Main/ Am Schützenbrunnen 13 gezogen, möglicherweise unter der Aufsicht ihrer ältesten Schwester Hanna, die dort ebenfalls gemeldet war. Ihr Vater und ihre Tante Emilie hatten bis zum Tod der Mutter ihren Hauptwohnsitz in Brückenau und zogen erst im Oktober 1940 endgültig nach Frankfurt.

Es muss angenommen werden, dass die Familie von Frankfurt aus nach Osten deportiert und ermordet worden ist.

Stolperstein-Patenschaft

Susi Strauß: Sabine Bühner-Albert, Würzburg

Martha Strauß: Martina und Gerd Kirchner, Bad Brückenau

Evelyn Strauß: SPD-Ortsverein Bad Brückenau

EMILIE HEIMANN

(1874 - 1943)

Emilie Heimann, geb. Strauß, wohnte in der Wernarzer Str. 8

Geboren wurde Emilie am 19.06.1874 in Brückenau als Tochter von Abraham Strauß und seiner Ehefrau Hanna, geb. Lichtenau.

Am 18.03.1902 heiratete sie in Wernarz, wo ihre Eltern in der Zwischenzeit ein Hotel erworben hatten, den Metzger Julius Heimann. Aus der Ehe ging ein Kind hervor, das kurz nach der Geburt verstarb. Im März 1905 war das Paar geschieden – „aus dem alleinigen Verschulden des Beklagten“, wie das Landgericht Würzburg in einem späteren Urteil festhielt.



Emilie Heimann 13

Gemeinsam mit ihrer Schwester Ida und ihrem Bruder Siegfried übernahm sie das etablierte, jüdisch geführte Hotel der Eltern, auf die weiterhin die Konzession ausgestellt war. Jedes Familienmitglied hatte seinen eigenen Aufgabenbereich gehabt: Emilie die Küche, Ida die Wäsche, Siegfried Gästebetreuung und Büro, seine Frau die Zimmer.¹³

Die nationalsozialistische Politik zielte durch Verordnungen und Zwangsmaßnahmen von Anfang an darauf ab, die jüdischen Hotels im Staatsbad wirtschaftlich zu schwächen bzw. zu schließen. So wurde eine „Betriebsbesichtigung“ im April 1937 durch die Deutsche Arbeitsfront (DAF) durchgeführt, bei der man etwas zu beanstanden suchte und folglich „größte Unsauberkeit“ konstatierte und mit „Empörung“ feststellte, dass „Gerätschaften“ in der Küche in einem „verwahrlosten Zustand“ seien¹⁴. Das Hotel durfte dann unter Auflagen zum bevorstehenden Saisonbeginn öffnen, wurde im August jedoch

¹³ Maria Müller, ehemalige Hotelangestellte, in einem Interview (in: Binder/Mence, Nachbarn).

¹⁴ Ein paar Monate später wurde in einem Protokoll der Gestapo notiert, dass die Küche gar nicht kontrolliert worden sei. (Nachtrag zur Vernehmung von Siegfried Strauß, 24.08.1937).

abermals schikanös einer „Betriebskontrolle“ unterzogen, wieder von der DAF initiiert, und mit der wenig überraschenden Forderung abgeschlossen, den Hotelbetrieb stillzulegen.

Nach den gewalttätigen Exzessen in der sog. Reichspogromnacht wurden Emilie Heimann und Siegfried Strauß als Eigentümer – Ida war bereits 1936 gestorben – bedrängt, das Haus schenkungsweise der Volkswohlfahrt zu übergeben, was sie ablehnten.

StAWü Gestapo Wü 783 Bl. 2

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Würzburg.

Würzburg, den 19. Juli 1940.

BNr. - II B - .
1.) Kanzlei schreibe:
den Herrn Landrat
in Brückenau.

Kanzlei

erhalten am 19. Juli 1940
gsfertigt: 19. Juli 1940 *gel.*
gelesen: 19. Juli 1940
abgesandt: 19. Juli 1940

Betrifft: Vorbereitende Maßnahmen zur Verlegung des Wohnsitzes ins Ausland.

Vorgang: Zu Schr. (Abdruck) vom 16.7.40. Nr. 5228.

Anlagen: Ohne.

Zu obiger Anfrage teile ich mit, daß über die berufslose Jüdin Emilie Sara H e i m a n n, geb. am 19.6.1874 in Brückenau, daselbst wohnhaft, in staatspolizeilicher Hinsicht hier keine Tatsachen bekannt sind, die ihrer Auswanderung nach New-York entgegenstehen.

2.) Auswertung in der Kartei: H. hat beim Landrat in Brückenau Antrag auf Auswanderung nach New-York gestellt.
akt. 29.7.40 Wü.

3.) Weglegen als Pers.Akt: Emilie Sara H e i m a n n .

I. A.
Wü

Kr.

Schreiben der Gestapo Würzburg an den Landrat in Brückenau vom 19.07.1940

14

1940 bemühte sich Emilie um die Ausreise in die USA, stellte einen entsprechenden Antrag beim Landratsamt Brückenau. Vonseiten der

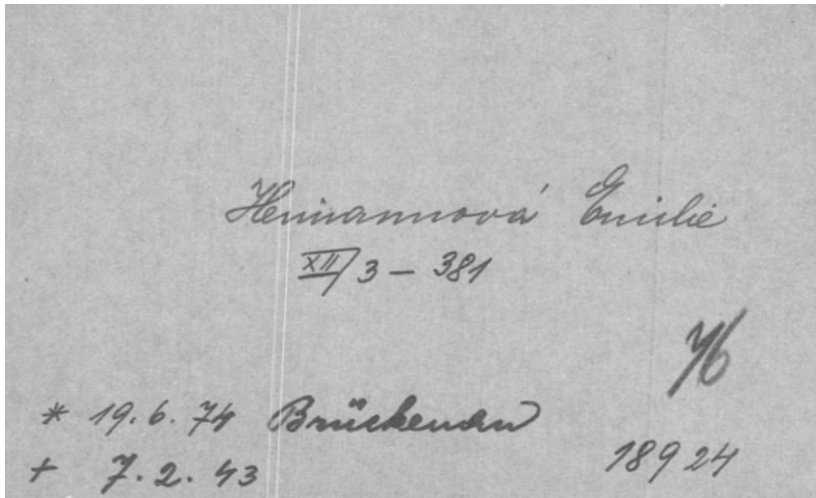
Gestapo wurden keine Hinderungsgründe gesehen, die einer „Auswanderung nach New-York entgegenstehen“¹⁵.

Warum Emilie Deutschland dennoch nicht verließ oder verlassen konnte, ist nicht eindeutig zu klären. Möglicherweise spielte dabei die Sorge um ihre Nichten (die, minderjährig, schon in Frankfurt/Main lebten) und die schwerkranke Schwägerin eine Rolle, erst recht, da ihr Bruder Siegfried ab August 1940 eine 6-wöchige Haft verbüßen musste.

Nach dem Tod ihrer Schwägerin Frieda Strauß meldete sie sich am 02.10.1940 bei der Brückenaauer Behörde ab und zog gemeinsam mit ihrem Bruder zu den Kindern nach Frankfurt am Main/ Am Schützenbrunnen 13.

Am 15.09.1942 wurde sie – mit zahlreichen anderen Hausbewohnern – ab Frankfurt ins Ghetto nach Theresienstadt deportiert.

Emilie Heimann wurde am 07.02.1943 in Theresienstadt ermordet.



„Heimannova Emilie“ - Karteikarte Ghetto Theresienstadt

15

Stolperstein-Patenschaften

Emilie Heimann: Sieglinde Leiding, Bad Brückenaau

¹⁵ Schreiben der Gestapo Würzburg an den Landrat in Brückenaau vom 19.07.1940.

Stolpersteine

Idee

Durch die Verlegung der Stolpersteine – das weltweit größte dezentrale Mahnmal, initiiert vom Kölner Künstler Gunter Demnig – bleiben die Namen der ermordeten jüdischen Mitbürger präsent und werden in den Alltag integriert, da die Steine jeweils vor den Häusern gesetzt werden, in denen diese Menschen einst lebten.

Jeder Stein ist per Hand gefertigt, ein Unikat. Jedes einzelnen Menschen soll gedacht werden. Das „Denkmal“ in unserer Stadt ist auf das Setzen weiterer Steine ausgerichtet, sodass eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Schicksal Brückenaauer Bürger während der NS-Terrorherrschaft gefördert wird.

Patenschaft

Für jeden Stolperstein gibt es einen Paten. Gesucht werden noch Mitbürger oder Institutionen, die ebenfalls eine Patenschaft übernehmen würden. Bei Interesse erhalten Sie im Franz-Miltenberger-Gymnasium oder in der Stadtbibliothek Bad Brückenau gerne nähere Auskünfte.

Seminar „Jüdisches Leben in Brückenau“

SchülerInnen des Franz-Miltenberger-Gymnasiums hatten sich seit September 2016 in einem anderthalbjährigen Seminar unter der Leitung von StD Dirk Hönerlage mit dem *jüdischen Leben in Brückenau* auseinandergesetzt. Ein wesentliches Ziel ihrer Projektarbeit war es, für ihre Generation Wege zu finden, sich würdevoll der gemeinsamen Vergangenheit mit den jüdischen Mitbürgern zu erinnern und nachhaltig vor jedweder Willkürgehalt zu mahnen. Eine Möglichkeit hierzu sahen die Seminarteilnehmer in einer kontinuierlichen Verlegung von sog. *Stolpersteinen*. Damit erfährt das Seminarprojekt nämlich auch nach dem Schulabschluss eine Fortsetzung, womit dem Untertitel der Projektarbeit – „Erinnerung, Mahnung, Auftrag“ – Rechnung getragen wird.

Arbeitskreis „Stolpersteine“

Der offene AK, der die Arbeit des Seminars fortführt, freut sich über die Mitarbeit interessierter Bürger, die sich für die Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau einsetzen wollen. Aktiv tätig sind im AK zurzeit: Sarah Hofmeister, Dirk Hönerlage Gerd Kirchner, Philipp Kreß, Jan Marberg, Felix Opitz, Jürgen Pfister, Christina Stretz, Jochen Vogel, Melissa Witzke, Michael Worschech u.a.m.

Stolpersteine in Bad Brückenau

Bislang wird folgender jüdischer Mitbürger mit Stolpersteinen gedacht:

<u>Vorname und Name</u>	<u>Patenschaft für den Stolperstein</u>
Bernhard Frank	Brigitte Schmidt
Ferdinand Fröhlich	Renate Messler
Selma Fröhlich	Renate Messler
Herbert David Fröhlich	Renate Messler
Max Goldschmidt	Ulrike und Detlev Haas
Sybilla Goldschmidt	Adelheid Zimmermann
Ludwig Goldschmidt	Mala und Dirk Hönerlage
Emilie Heimann	Sieglinde Leiding
Hermine Kahn	Hans-Dieter Kurrle
Irma Kahn	Franz-Miltenberger-Gymn. Bad Brückenau
Josef Kaufmann	Ingrid Storch-Stumpf u. Norbert Storch
Sara Kaufmann	Stadt Bad Brückenau
Julie Nordschild	Pflegeheim Schloss Römershag
Berta Spier	Schulverein Franz-Miltenberger-Gymn.
Paula Spier	Erna Jordan
Sigmund Stern	Reinhold Schramm
Mathilde Stern	Kath. Pfarreiengemeinschaft St. Georg
Siegfried Strauß	Jutta und Otto Leidenberger
Hanna Strauß	Heike Greenberg-Kremser
Susi Strauß	Sabine Bühner-Albert
Martha Strauß	Martina und Gerd Kirchner
Evelyn Strauß	SPD-Ortsverein Bad Brückenau
Karoline Tannenwald	Alex Klubertanz
Klara Tannenwald	Wolfgang Weller
Lothar Tannenwald	VR-Bank Bad Kissingen-Bad Brückenau
Theodor Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Regina Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Therese Wittekind	Pflegeheim Schloss Römershag
Max Zeller	Jürgen Pfister
Dora Zeller	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Reni Zeller	P-Seminar <i>Jüd. Leben in Brückenau</i> , FMG

DenkOrt Deportationen – Gepäckstück erinnert an Ermordungen

Im Sommer 2020 wurde vor dem Würzburger Hauptbahnhof der „DenkOrt Deportationen“ zum Gedenken an die mehr als 2000 jüdischen Mitbürger aus Unterfranken eröffnet, die ihre angestammte Heimat verlassen mussten und von Würzburg aus nach Osteuropa deportiert und ermordet wurden.

Die Anfänge dieses Projektes sind nicht in staatlicher oder kommunaler Aktivität auszumachen, sondern speisen sich aus zivilgesellschaftlichem Engagement vieler Bürger. Unter dem Motto *Wir wollen uns erinnern* hat ein Arbeitskreis um Helmut Försch und Benita Stolz (die am 27.10.2021 auch in Bad Brückenau zu Gast sein wird) seit 2009 entlang der Deportationsstrecke in Würzburg einen „Weg der Erinnerung“ etabliert.



Weg der Erinnerung. Veranstaltung am 10.05.2011 in Würzburg mit ca. 3000 Teilnehmern

16

Dass die Erinnerung mit Sorgfalt gepflegt werden muss, erscheint heute auch deshalb besonders wichtig, weil (gerade mit dem Blick zurück) wehrhafte Wachsamkeit gegen antisemitische und rassistische Tendenzen in unserer Gesellschaft dringend einzufordern ist.

Zur Grundidee dieses „partizipativen Denkmals“ gehört es, ein identisches Gepäckstück (den mit wenigen Habseligkeiten gepackten Koffer) sowohl vor dem Bahnhofsgelände in Würzburg als auch in den Herkunfts-orten (in Unterfranken gab es 109 jüdische Gemeinden) aufzustellen und so den erzwungenen Abschied, der in die systematische Ermordung führte, symbolisch sichtbar zu machen. Gleichzeitig erinnert das Gepäckstück vor Ort aber auch an all diejenigen Mitbürger, die ihre Heimat unfreiwillig verlassen mussten und noch rechtzeitig Zuflucht im Ausland fanden.



17

Die Vor-Bilder für die Gestaltung der Koffer, Decken, Taschen lieferten Fotos mit dem abgelegten Gepäck am Deportationsbahnhof in der Aumühle, an dem die Menschen vorbeilaufen.

In Bad Brückenau wird am 27.10.2021, dem Tag der 4. Stolpersteinverlegung, vor dem Alten Rathaus ein Koffer (des Künstlers Dirk Jäckel aus Motten) enthüllt, dessen Zwilling bereits vor dem Bahnhof in Würzburg der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist: An der zentralen Gedenkstätte fand am 24.09.2021 unter dem Titel „DenkOrt in Bewegung“ eine zweite Eröffnung mit 32 Gepäckstücken aus jüdischen Gemeinden Unterfrankens statt, an der auch Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, teilnahm: „Ich freue mich sehr, dass sich immer mehr Orte an diesem Mahnmal beteiligen“, sagte er und erinnerte daran, dass die Ausgrenzung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung zwischen 1933 und 1945 unter den Augen von Millionen von Deutschen geschah, „die weggesehen haben, als ihre jüdischen Nachbarn drangsaliert wurden und schließlich über Nacht verschwanden“.



Das Brückenaauer Gepäckstück

18

Abbildungsverzeichnis

Quellenangaben zu Fotos

5	AK „Stolpersteine“
4	Alemannia-Judaica
9, 10	Franz-Miltenberger-Gymnasium
7, 11, 18	Hönerlage, Bad Brückenau
15	ITS Bad Arolsen
12	Koch, Züntersbach
16	Müller, Mainpost Würzburg
2	Pflegeheim Schloss Römershag
8	Sammlung Mence
3, 6, 13, 14, 17	Staatsarchiv Würzburg
1	Stadtarchiv Schweinfurt

Literaturverzeichnis

Binder, Cornelia/Mence, Michael: Nachbarn der Vergangenheit. Spuren von Deutschen jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen. 2004

Debler, Ulrich: Die jüdische Gemeinde von Bad Brückenau. Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter. Bd. 66. 2004

Dokumente aus den Stadtarchiven Bad Brückenau, Bad Kissingen, Schweinfurt

Dokumente aus dem Staatsarchiv Würzburg

Dokumente aus den Arolsen Archives

u.a.m.

Siegfried Lenz

So seltsam es klingen mag: Auschwitz bleibt uns anvertraut. Es gehört uns, so, wie uns die übrige eigene Geschichte gehört. Mit ihr in Frieden zu leben, ist eine Illusion; denn die Herausforderungen und die Heimsuchungen nehmen kein Ende. Schließlich haben wir es nicht mit der spirituellen Hinterlassenschaft von Hegels Weltgeist zu tun, sondern mit überlieferten unsagbaren Leiden. So ist zu fragen, ob es einen Frieden geben kann, in dem auch die Unversöhntheit einen Platz findet. Ich glaube: ja. Der Friede, der uns entspricht, schließt Verstörungen durch das Gedächtnis nicht aus. Jedoch: Unversöhnt mit der Vergangenheit sind wir umso leidenschaftlicher für den Frieden. Unversöhnt, geben wir der Vergangenheit, was wir ihr schulden, und der Gegenwart, was sie annehmbar macht. »Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt«, sagte Bundespräsident Richard von Weizsäcker in einer unvergessenen Rede, »wird blind für die Gegenwart.«

Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1988